

Es gibt nichts Langweiligeres auf dieser Erde, als die Lektüre einer italienischen Reisebeschreibung – außer etwa das Schreiben derselben – und nur dadurch kann der Verfasser sie einigermaßen erträglich machen, daß er von Italien selbst so wenig als möglich darin redet. (Heinrich Heine: *Reisebilder*, Kap. 89)

Der See schimmerte silbern und rötlich im Widerschein der untergehenden Sonne, die schon hinter dem Kraterrand verschwunden war, als wir aus dem Hotel traten. Eine laue Luft umfing uns. Wir hatten die Koffer auf die Zimmer gebracht und wohl schon ein wenig ausgepackt. Die Mühsal des Reisens hatten wir abgestreift. Nun machten wir voller Erwartung die wenigen Schritte zum Restaurant, dessen größter Teil auf hölzernen Pfeilern im See ruht.

Ach ja, das *Essen!* Wir genossen gleich am ersten Abend ein Fünf-Gänge-Menü: Fisch in allen Variationen. Dabei erging es uns nicht wie Papst Martin IV. aus dem 13. Jahrhundert, der laut Gregorovius an einem Übermaß von Aalen des Bolsena-Sees gestorben sei (*Wanderjahre in Italien*, Kap. 22). Wir überlebten auch den berühmt-berüchtigten Wein *Est Est Est*, der dem Prälaten Johannes



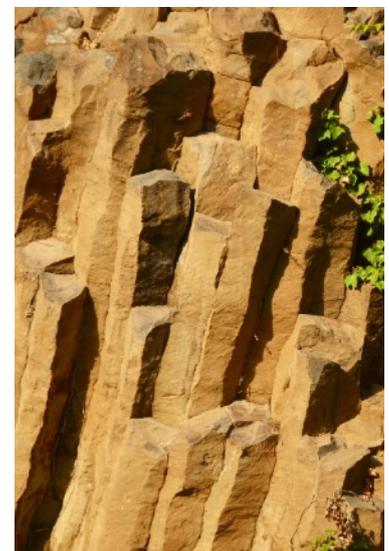
Weingut Caviciana am Lago di Bolsena

Fugger zum Verhängnis geworden war, weil er so begeistert war, dass er sich daran zu Tode getrunken haben soll - so heute noch auf der Grabplatte in der Kirche San Flaviano in Montefiascone zu lesen. Der Wein auf dem Weingut Caviciana - z.B. der nach Goethes Pseudonym *Filippo* benannte - schmeckte vielen von uns besser.



Bolsena - mit Castello und Lago di Bolsena

In Bolsena, das uns sieben Nächte beherbergte, trafen wir überall auf Spuren von *Vulkanismus*: Der See ist der größte Kratersee Europas.



pietre lanciate

Wenige Kilometer von Bolsena entfernt ragen Balsaltsteine, die „pietre lanciate“, geworfene Steine“, an der Straße empor. Wir begeisterten uns für die vielen kleinen Ortschaften auf den Tuffsteinplateaus - wie Bagnoregio, das wir gleich am nächsten Tag besuchten, Pitigliano (Toskana), Orvieto (Um-



Civita di Bagnoregio

brien) ... Goethe entzückte auf seiner Reise nach Rom das Malerische, das er an Bergen und Felsen in Umbrien entdeckte, die durch das „durchreißende Wasser“ gebildet worden seien. Wir hatten in Orvieto die Gelegenheit, in die „Unterwelt“ abzustiegen und in den wenigen zugänglichen Höhlen unter der Stadt den



Pitigliano

*Etruskern* besiedelt worden waren. Unsere erste Begegnung mit etruskischer Kultur fand im Museo Civico in Viterbo statt. Sarkophage fanden wir dann in vielen weiteren Museen, ja selbst in Kirchen wieder. D.H. Lawrence beeindruckte besonders der Palazzo Vitelleschi in Tarquinia, weil



Blick auf Orvieto

d i e Dinge in diesem Museum

tatsächlich in Tarquinia und Umgebung gefunden und an dem Ort belassen worden seien. Wir stimmten ihm zu. Außer den von griechischer Kunst beeinflussten Vasen, außer Gefäßen, Schmuckgegenständen ... erlagen wir dem Zauber der herrlichen Wandmalereien in den Gräbern. Das erste, das Grab François in Vulci, konnten wir leider - wie Lawrence fast hundert Jahre vor uns - nicht sehen, wenn auch nicht, weil es verschlossen war, sondern weil es der Regen des vorherigen



Relief der geflügelten Pferde im Palazzo Vitelleschi



Vulci: Burg und etruskische Brücke - laut Lawrence "a wonderfully romantic spot"

Tages unbegehrbar gemacht hatte. Wir wurden in Tarquinia reichlich entschädigt. In der Nekropole Monterozzi stiegen wir in Dutzende Grabkammern hinein und konnten uns nicht satt sehen an den Szenen, die so lebensprall waren, dass sich der Gedanke an Tod gar nicht einstellen wollte. Auch wenn wir nicht in die Kammern direkt gelangten, sondern die Malereien nur durch ein Glasfenster sehen konnten, büßten sie dennoch nicht an Wirkung ein. D.H. Lawrence hatte in einigen dieser Grabkammern mit einem Freund und einem Führer gestanden.

Die meisten hatte man damals aber noch nicht entdeckt. Er beschreibt in seinem Buch "Etruscan Places" die in Tarquinia besuchten Gräber ausführlich. Hinter all der Lebhaftigkeit in den dargestellten Szenen entdeckt er eine natürliche „Religion des Lebens“ (S. 56), die er derjenigen der "peoples of the Idea" (S. 130) gegenüberstellt. Zu denen rechnet er die "grausigen Römer", die er für den Verfall der etruskischen Grabmalereien nach der Eroberung durch Rom verantwortlich macht. Wir hingegen hatten gegen römische Spuren nichts einzuwenden. In Vulci besuchten wir das ausgegrabene Gelände samt (nachgebautem) Mithräum und auch in Bolsena gibt es eine Ausgrabungsstätte, die noch der weiteren Erforschung bedarf. In Tuscania suchten und fanden wir ein Stück der alten Via Clodia.



Via Clodia

Cerveteri (das frühere Caere), gar nicht so weit von Tarquinia entfernt, ist - wie schon Lawrence staunend festgestellt hatte - völlig anders. Hier sahen wir an unserem letzten Tag in Latium in der Nekropole Banditaccia große Tumuli, die eine "Totenstadt" mit Straßen bilden.



Jeder große Tumulus bedeckt mehrere Gräber. Über dem parkähnlichen Gelände lag eine eigenartige Stille, die der Totenruhe eine friedliche, beinahe freundliche Note verlieh. Auch hier stiegen wir in viele Grabkammern hinein. Das Grab der Reliefs, 1851 entdeckt, ist heute eins der berühmtesten; denn es ist beispielhaft für die figürliche etruskische Kunst des 4. Jahrhunderts v. Chr. Es gehörte der Matuna-Familie und verfügt über 13 Doppelnischen entlang der Wände, die - wie auch die Pfeiler - hauptsächlich mit Waffen und Insignien geschmückt sind.

Kultgegenstände, Silbergeschirr, Schmuck, die man heute in den Museen betrachten kann, stammen aus den Gräbern, die - so in Lawrences drastischer Sprache - schon von den Römern "durchwühlt" worden waren, als sie begannen, etruskische „Antiquitäten“ zu sammeln (S. 21).

Museo Claudio Faina e Museo Civico in Orvieto



↔ Museo Nazionale Cerite Claudia Ruspoli, Cerveteri ↑



Palazzo Vitelleschi, Tarquinia



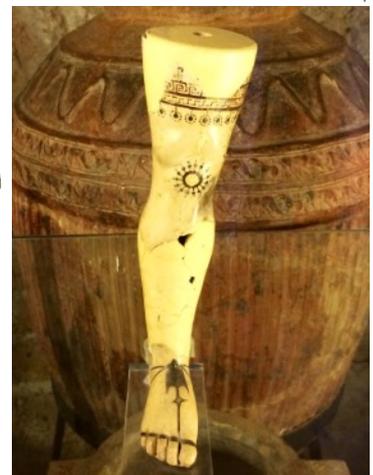
Museo Civico, Viterbo



Mithräum: Die Marmorgruppe zeigt, wie Mithras einen Stier tötet. (um 138-161 n. Chr.)



nachgebautes Mithräum in Vulci



Natur, Geschichte, Religion ... Nicht nur die vom Vulkanismus geformte Natur regte uns zum Nachdenken an, sondern ebenso die vom Menschen in *Parks* gestaltete. Was hatte der Graf Orsini geplant, als er im 16. Jahrhundert nach dem Tod der geliebten Ehefrau einen „heiligen Hain“ (den „sacro bosco“) unterhalb seines Palastes in Bomarzo anlegen ließ? Gab es überhaupt ein Gesamtkonzept für diesen Park, der von riesigen Figuren - mythischen Gestalten, Tieren (mit symbolischer Bedeutung) - bevölkert wird, der uns im schrägen Haus die Sinne verwirrt und uns im riesigen Kopf eines Menschen, der im Schrei des Entsetzens versteinert erscheint, erschauern ließ? Wir staunten und rätselten.



Weniger Rätsel gaben uns die Parks der Villa Farnese in Caprarola und der Villa Lante in Bagnaia auf. Die Fahrt nach Caprarola führte uns am Vico-See, dem kleinsten der drei Kraterseen entlang. (Der See ist

selbstverständlich, wie es sich für einen ordentlichen See gehört, durch einen Keulenstoß des Herkules entstanden - im Salone Regio des Palazzo Farnese in einem Deckenfresko beglaubigt!) Hin und wieder erhaschten wir einen Blick auf das Wasser, denn die Ufer des Sees sind bewaldet und mit ausgedehnten Haselnussplantagen dicht bestanden. Bevor wir die weitläufige Gartenanlage betraten, mussten wir uns vom Anblick der Gemächer des



Palazzo Farnese losreißen. Das war gar nicht so einfach, weil jeder Raum auf seine Art besonders war. Der eine enthielt Gemälde mit den Ruhmestaten der Familie Farnese, ein anderer christliche Motive, wieder ein anderer (das private Studierzimmer des Kardinals) lud mit dem Fresko der Hermathena, das die Vereinigung von Redekunst und Weisheit symbolisiert, zur Kontemplation ein. Es gab einen

Saal mit Weltkarten und einen Raum mit Engeln. Mobiliar und Teppiche waren schon im 18. Jahrhundert entfernt worden. Christoph Hennig hält den Palazzo Farnese für das bedeutendste manieristische Bauwerk Mittelitaliens, das die Geisteshaltung des ausgehenden 16. Jahrhunderts zur Erscheinung bringe. Er nennt als die drei Kriterien für die Geisteshaltung der





Zeit das Erbe der Renaissance, das Interesse an weltlicher Größe und christliche Motive. (*Latium*, S. 82 f.) Den Park erreichten wir auf der Höhe des Piano Nobile. Wir schlenderten auf von alten Bäumen gesäumten Wegen bis zu einem Brunnen, hinter dem eine breite Treppe nach oben zu einem kleinen Schlösschen führt. In der Mitte des Treppenaufgangs plätscherte Wasser munter nach unten, eingefasst in ein Steinbett. Oben befindet

sich ein Brunnen, der von Wasser gespeist zu werden scheint, das sich aus zwei Füllhörnern ergießt. Wasserspiele überall ...

Auch in der Villa Lante waren es die Wasserspiele, die uns faszinierten. Die Brunnen gelten als Musterbild der Versöhnung zwischen Kunst und Natur: Wasser als Element des Vitalen, Ungeordneten, Natürlichen; seine Einfassung in Brunnen dagegen als Aufheben und Aufgehen im vom Menschen Geschaffenen, die Beherrschung der Natur, die sich ebenfalls in den geometrischen Formen des Gartens wider-



Palazzo Gambara



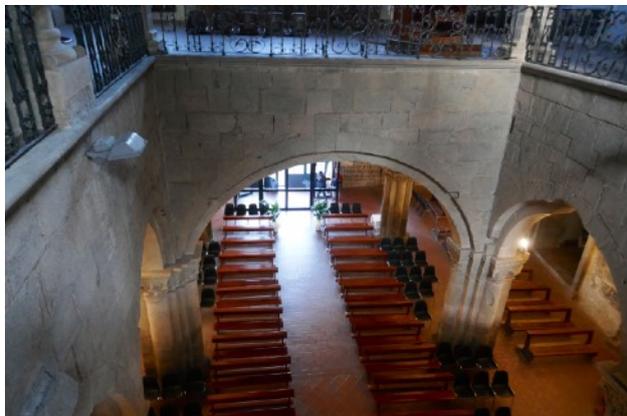
Fontana del Quadrato

Erstaunen hervor und mag bei dem Mailänder Kardinal Carlo Borromeo, dem Manzoni in seinem Roman „I Promessi Sposi“ ein Denkmal gesetzt hat, zu dem Vorwurf des Luxus beigetragen haben, den er an den Erbauer, Kardinal Gambara, richtete.

spiegelt. (Im 18. und frühen 19. Jahrhundert wird die Entgegensetzung von Natur und Kultur in der Literatur, z.B. im Roman Jane Austens, für die Charakterisierung von Figuren benutzt: Rationalität versus Emotionalität.) Der wassergekühlte Tisch, der Speisen und Getränke für Gäste frisch halten sollte, rief unser



Kultur trat uns in verschiedenen Formen entgegen: Dazu zählten als Machtdemonstration z.B. die Geschlechtertürme Viterbos und Tarquinias oder die Paläste. Dazu zählten aber auch die vielen mittelalterlichen *Kirchen*, die wir besichtigten. Alle Kirchen hatten etwas Einzigartiges: sei es die Doppelkirche San Flaviano in Montefiascone mit romanischen und



Montefiascone: San Flaviano

gotischen Stilelementen oder die Kirche der Heiligen Christina in Bolsena mit dem Fußabdruck der Märtyrerin und dem Eucharistiewunder, das den Christen das Fronleichnamsfest bescherte. Selbst die kleine Kapelle *La Madonna dei Cacciatori* in Bolse-



Bolsena: Basilica di Santa Cristina

na rührte uns mit ihren einfachen Fresken. Die Basiliken Santa



Tuscania: Santa Maria Maggiore

Maria Maggiore und San Pietro in Tuscania überraschten uns mit einer Vielzahl unterschiedlicher Stilelemente. Als kurios empfanden wir die Platzierung des romanischen Glockenturms, der das Hauptportal der Kirche Santa Maria Maggiore, vom Hügel aus betrachtet, fast verdeckt. In der Kirche San Pietro, die vermutlich auf den Resten eines etruskischen Tempels gebaut worden war, gefielen uns



San Pietro

der wunderschöne Mosaikfußboden und das Fresko der drei Schutzheiligen Tusculums in der



Tarquinia: Santa Maria di Castello

Krypta mit dem Kreuzgratgewölbe. Cosmatenfußböden sahen wir auch auf unserem Spaziergang durch Tarquinia in der romanischen Kirche



Santa Maria di Castello mit ihrem einzigartigen Glockenturm und der bemerkenswerten Aussicht bis hin zum Tyrrhenischen Meer und in der Kathedrale San Lorenzo in Viterbo mit den hohen Säulen und schönen Kapitellen, mit dem



Viterbo: San Lorenzo

Das Highlight aber bildete der gotische Dom von Orvieto. Schon



Viterbo: Loggia des Papstpalastes

Grabmal des portugiesischen Papstes, der buchstäblich unter der Last seiner Bücher zu Tode gekommen war.



Orvieto: Dom

die Fassade mit den Reliefs an den vier Pfeilern mit den Geschichten aus der Bibel, mit den vier Evangelisten in Tiergestalt, mit den Mosaiken über dem Mittelportal verdient eine eigene Darstellung. Als wir hineingingen, waren wir vom Raumeindruck überwältigt, und die Cappella di San Brizio mit den Fresken von Luca Signorelli,



Luca Signorelli: Grablegung Christi (Detail)

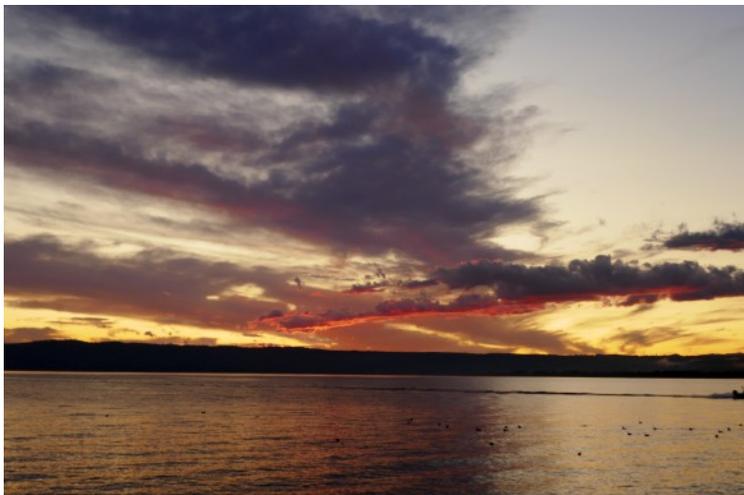




Luca Signorelli: Auferstehung

die letzten Dinge und das Jüngste Gericht betreffend, verschlug uns den Atem. Signorelli, lernten wir, malte den Dom von Orvieto um 1499 aus. Seine Darstellung des Jüngsten Gerichts beeinflusste Michelangelos Weltgerichts-Fresko in der Sixtinischen Kapelle.

Wasser, mitsamt Badevergnügen - denn auch das gehörte zu unserer Reise - bildete den Anfang und das Ende: Lago di Bolsena und Tyrrhenisches Meer. Wir hatten in Tarquinia und Cerveteri Gelegenheit, den Strand aufzusuchen und ins kühle Nass zu tauchen oder einfach im warmen Sand die Sonne zu genießen.



am Lago di Bolsena



am Tyrrhenischen Meer in Tarquinia

Da viele Mitglieder an der Reise teilnehmen wollten, gab es zwei Gruppen: Die erste Gruppe besuchte das nördliche Latium vom 20. bis 29. September 2019. Auf diese Gruppe beziehen sich die Ausführungen. Die zweite Gruppe, die vom 4. bis zum 13. Oktober reiste, hatte zwar dasselbe Programm, aber der Wettergott gab dieser Gruppe den Vorzug. So konnte sie die Tomba François in Vulci besichtigen und auch das Castello della Badia, das heute ein kleines Museum beherbergt und montags geschlossen hat, öffnete für sie ihre

Tore. Bomarzo muss mit den „Monstern“ in der Sonne ganz anders wirken als bei zuletzt strömendem Regen auf die erste Gruppe.

Wir danken Barbara Peters und Dörthe Klahn-Noll für die Planung und Durchführung dieser traumhaften Reise, für die fachkundige Begleitung und die ansteckende Begeisterung.

Marion Bessert, DIG Lübeck